

Erfahrungsbericht

Fachhochschule Nordwestschweiz – Institut Architektur

5.Semester

WS 2021/22

Bewerbungsprozedere der Partnerhochschule

Das Bewerbungsprozedere der Partnerhochschule war etwas umständlich aber im Allgemeinen recht einfach verständlich. Auf der Internetseite der Hochschule wird man passend zur der Partnerhochschule auf die entsprechenden Dokumente weitergeleitet und erhält eine Tabelle, welche auflistet wo man welche Dokumente findet und bis wann man sie wo abgeben muss. Ein wenig schwierig einzuordnen ist, wem man die Dokumente zukommen lassen muss. Ich habe erst alle Dokumente an das International Office gesendet und von allen Beteiligten unterschreiben lassen. Diese unterschriebenen Dokumente habe ich darauf an die Partnerhochschule weitergeleitet. Die Ansprechpartnerin der Fachhochschule Nordwestschweiz war sehr hilfsbereit und freundlich.

Kurswahl an der Partnerhochschule

Der Stundenplan der Hauptfächer wurde von der Hochschule vorgegeben und es gab keine Auswahlmöglichkeit, bei welchem Dozent man sein Semesterprojekt abliefern muss. Lediglich die zwei zu wählenden Wahlpflichtfächer konnte man frei wählen und belegen.

Hierbei habe ich mich für das Fach Energieeffizienz 1 und für den Traglastversuch 1 entschieden. Energieeffizienz 1, war ein 6-wöchiger Kurs, mit jeweils 1,5 Wochenstunden. Ziel des Kurses war es sich das berechnen von Energieeffizienzklassen anzueignen und dies in Form von einem ca. 20-seitigen Skript anhand eines selbst ausgewählten Gebäudes anzuwenden. Der Traglastversuch war ein sehr praktisches Wahlfach, welches in 2 Tagen stattfand. Am Erste Teil wurden wir 16 Studenten in 4 Gruppen aufgeteilt und bekamen die Aufgabe eine Bewehrung zu binden und einen Betonträger zu betonieren. Am zweiten Tag haben wir dann die Tragfähigkeit aller 4 Betonträger überprüft und diese bis an ihr Extrem gebracht. Beide Wahlpflichtfächer waren sehr interessant und angenehm gestaltet und wurden nicht mit einer Note, sondern mit einem bestanden oder nicht bestanden bewertet.

Die vorgegebenen Fächer waren AEK (der Semesterentwurf), Architekturgeschichte, Wahrnehmen und Darstellen, Zusammenarbeit mit Ingenieuren, Baurealisation und Haustechnik.

AEK ist das Hauptfach, welches auch 13 ECTS bringt. Hierbei handelt es sich um Analyse, Entwurf und Konstruktion und ist somit vergleichbar mit dem Entwurf in München. Die Aufgabenstellung war es ein Schwimmbad in Kleinbasel in einem bestehenden Gebäude zu planen. Im Allgemeinen war es einen sehr gute aber arbeitsreiche Aufgabe. Jeweils Dienstag und Mittwoch gab es eine Tischkritik mit einem der Assistierenden der Dozierenden und alle 4 Wochen eine Zwischenkritik mit den Dozierenden. Abgeschlossen wurde dieses Fach mit einer Schlusskritik, bei welcher eine Präsentation mittels einer Beamerpräsentation und A0 Plakaten gehalten wurde, sowie ein Panel, welches das Projekt in einem Bild erklärt und 3 Modellen (Städtebaumodell 1:500, Strukturmodell 1:50 und Fassadenmodell 1:20) abgegeben werden mussten. Architekturgeschichte war eine Vorlesungsreihe mit 12 Vorlesungen und wurde mit einer schriftlichen Prüfung abgeschlossen und benotet. In dem Fach Wahrnehmen und Darstellen wurde ein Portfolio erarbeitet, mit welchem man sich für den Master, ein Praktikum oder einen Job bewerben kann. Dieses Portfolio wurde

abgegeben und benotet. Die Zusammenarbeit mit den Ingenieuren erfolgte in Form eines gemeinsamen Entwurfes einer Brücke und wurde mit einer Schlusspräsentation mit einer beamerpräsentation, einem Plakat und einem Modell abgeschlossen und benotet. Baurealisation wurde in Form einer Vorlesungsreihe mit 12 Vorlesungen unterrichtet und mit zwei kleinen schriftlichen Aufgaben unter dem Semester abgeschlossen und benotet. Haustechnik war ebenfalls eine Vorlesungsreihe mit 12 Vorlesungen. Die Vorlesungsreihe wurde in vier Teile aufgeteilt. Brandschutz, Sanitär, Elektro und Beleuchtung. Zu jedem dieser Teile gab es eine Analyseaufgabe, bei welcher ca. ein 8-seitiger Bericht und 3 Pläne abgegeben werden mussten. Dieses Fach fand ich sehr interessant allerdings im Verhältnis zu den ECTS viel zu arbeitsaufwendig. Im Gegensatz zu den angedachten Wochenstunden, wurden mit Sicherheit ca. 10 Stunden pro Woche nur für Haustechnik verwendet.

Anreise

Die Anreise an die Partnerhochschule habe ich mit dem Auto angetreten. Von meinem Heimatort bis zur Partnerhochschule waren es etwa 4 Stunden Autofahrt. Ich hatte eine Wohnung etwas außerhalb von Basel gemietet, weshalb ich sehr häufig mit dem Auto zur Hochschule gefahren bin. Dort gibt es einen großen Parkplatz direkt neben der FHNW in Muttenz, zu welchem man mit dem Studentenausweis Zutritt erlangt. Dies ist allerdings nicht ganz günstig, es wird nach Zeit abgerechnet, somit muss man ca. mit 5CHF pro Tag rechnen. Grundsätzlich ist aber wichtig zu sagen, dass man in Basel kein Auto benötigt. Das öffentliche Verkehrsnetz ist so ausgebaut, dass es um jede Ecke eine Tramstation gibt. Die einen zum Basel SBB bringt und von dort kommt man nahezu jederzeit nach Muttenz zur Partnerhochschule. Vom Basel SBB benötigt man ca. 15 Minuten mit dem Zug nach Muttenz und darauf kommen noch ca. 7 Minuten Laufweg vom Bahnhof zu der Hochschule, aber auch hier ist eine Busverbindung vorhanden.

Unterkunft

Ich persönlich hatte mich dazu entschlossen gemeinsam mit einem weiteren Outgoing Student eine WG etwas außerhalb der Stadt zu gründen. Wir wohnten in Liestal, das ist ca. 15 Autominuten von Muttenz entfernt in einer 75m² großen, voll möblierten, 3-Zimmer Wohnung für 1.800 CHF im Monat. Somit hat jeder von uns 900 CHF pro Monat bezahlt. Möchte man aber in eine bestehende WG, ein Studentenwohnheim oder ein kleines Apartment ziehen, bekommt man hierfür im Laufe des Bewerbungsverfahrens einige Links von der Partnerhochschule zugesendet, welche einem bei der Suche helfen.

Freizeitgestaltung

Basel ist eine sehr kultureiche Stadt, welches extrem viel zu bieten hat. Gerade im Bereich der Architektur, Kunst und Musik, findet man viele temporäre Ausstellungen und Angebote, sowie konstante Museen. Auch kulinarisch ist Basel sehr gut aufgestellt. Reist man im Winter nach Basel so kommt man in den Genuss, die wunderschöne Herbstmesse und auch die unvergleichlichen Weihnachtsmärkte erleben zu dürfen. Überall riecht es köstlich nach Schokolade und Käsefondue. Auch an Silvester wird einem ein Spektakel in Form eines riesigen Feuerwerkes auf dem Rhein dargeboten. Besucht man Basel im Sommer, so kann man den Rhein in voller Pracht erleben.

Integration und Kontakt mit einheimischen Studenten, Kontakt zu anderen Austauschstudierenden

Dies ist ein Punkt den ich besonders ansprechen möchte. Ich hatte vor meiner Abreise ein wenig Bedenken nicht integriert zu werden. Doch diese Bedenken haben sich gleich am ersten Tag meines Aufenthaltes relativiert. Die einheimischen Studenten waren sofort neugierig wer ich bin und von wo ich komme. Natürlich muss man dazusagen, dass in der Schweiz keinerlei Sprachbarriere herrscht. Es sprechen zwar alle Schwizer Dütsch aber verstehen Deutsch problemlos, da dies auch ihre Unterrichtssprache ist. Sie sprechen auch einwandfrei Hochdeutsch, sollte man sie darum bitten. Ich wollte allerdings die Kultur erfahren und habe sie extra darum gebeten mit ausschließlich Schwizer Dütsch zu sprechen. Aufgrund meines bayrischen Hintergrundes und der verblüffenden Ähnlichkeit zwischen Schwizer Dütsch und dem oberbayrischen Dialekt, hatte ich nie Probleme die Sprache zu verstehen. Integriert wurde ich sehr schnell und alle wollten mich kennenlernen. Es ist mehr wie eine große Schulklasse, die einen neuen Schüler bekommen, dies liegt vermutlich an der kleinen Studentenzahl von 40 Studenten und der Tatsache, dass sie sich gemeinsam das ganze Semester über ein Atelier teilen, in welchem jeder seinen eigenen Tisch und Arbeitsplatz mit Container hat. Es ist also viel mehr Austausch zwischen den Studenten vorhanden als an meiner Heimathochschule in München. Nach ca. einer Woche gab es dann einen kleinen Aperó für die Erstsemester, bei welchem ich mein Semester aber auch die unteren Semester noch besser kennengelernt habe. Über das Semester hinweg war ich schon vollkommen integriert und habe mich keine Sekunde unwohl oder nicht willkommen gefühlt. Auch bei organisatorischen Dingen waren alle immer sehr hilfsbereit und freundlich. Ich habe hier richtig gute Freunde gefunden. Neben mir gab es noch zwei weitere Austauschstudenten. Einer aus München, mit welchem ich auch gemeinsam eine WG gegründet habe und einen aus Weimar. Zu dem Austauschstudenten aus Weimar hatte ich auch Kontakt, aber tatsächlich weniger als zu den Einheimischen, da er sich in einer anderen Freundesgruppe befand als ich. Aber auch wir haben uns gegenseitig unterstützt, falls es organisatorische Probleme gab.

Allgemeines Fazit und Empfehlung

Ich muss im Großen und Ganzen sagen, dass das Auslandsemester die beste Entscheidung meines Lebens war. Ich bereue keine Sekunde diesen neuen Weg angetreten zu sein. Neben den beruflichen Erkenntnissen, habe ich die besten Freunde dazugewonnen. Ich bin gewachsen, alleine in einer neuen großen unbekanntem Stadt und um einiges Selbstständiger geworden. Die Fachhochschule kann ich auch wärmstens empfehlen, ich wurde herzlich empfangen und sofort integriert. Sehr schön fand ich auch die familiäre Stimmung im Atelier (jeder hilft jedem) und dass semesterübergreifend Kontakte geknüpft werden. Nach den Zwischenkritiken hat man sich oft gemeinsam in einer Bar getroffen und sich nochmal über die Kritiken der letzten Tage ausgetauscht. Die ganze Hochschule ist wirklich wie eine große Familie. Jedem der überlegt dort ein Auslandssemester zu absolvieren kann ich nur raten es unbedingt zu machen, man wird es niemals bereuen.